33. Jahrgang. Sonnabend, 19. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18662.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Zu den Schulreden des Kaisers

sind uns eine Reihe von Zuschriften aus Lehrer- und anderen Kreisen zugegangen, von denen wir, nachdem wir unseren eigenen Standpunkt bereits verschiedentlich dargelegt haben, heute noch folgende nachstehend wiedergeben wollen:

„Der Kaiser hat in seiner zweiten Schulrede beim Schlusse der Schulconferenz manche „Mißverständnisse" aufgeklärt, die seine erste Rede erweckt hatte. Manches aber, was weite Kreise nicht ohne Widerspruch lassen konnten, und wobei man so gern eine Abschwächung aus dem kaiserlichen Munde vernommen hätte, ist in der vollen Schärfe, wie sie in der ersten Rede enthalten war, bestehen geblieben. Wir meinen — von den die Journalisten betreffenden Sätzen abgesehen, die sich ja selbst vertheidigen können und vertheidigt haben, wenn auch viele in dem Bewußtsein, daß die kaiserliche Auffassung vom Wesen des deutschen Journalistenthums der Wirklichkeit nicht entsprach, jedwede Vertheidigung für nicht durchaus nothwendig erachteten, — die gegen die Lehrerschaft gerichteten Wendungen; und dies veranlaßt uns, noch jetzt in aller Ehrerbietung wenigstens an einen Punkt einige Bemerkungen zu knüpfen, dem Beispiele folgend, welches an manchen Orten die tief bewegte Lehrerschaft gegeben hat.

Der eine Hauptvorwurf des kaiserlichen Redners ging dahin, daß die höheren Schulen nicht ihre Pflicht gegenüber der Socialdemokratie gethan hätten. Die Lehrerschaft, als die von dem Vorwurf betroffene Klasse der Staatsbürger, war sprachlos, weil sie an keinen Vorwurf jemals weniger gedacht hatte, als an diesen. Die Lehrer verstanden den betreffenden Vorwurf im directen Sinne: daß sie unterlassen hätten, in den Klassen direct gegenüber den socialdemokratischen Irrlehren aufzutreten. Daß sich ein solcher directer Eingriff in die Socialpolitik des Tages von Seiten der Lehrer niemals hätte möglich machen lassen, müßte doch ohne weiteres klar sein! Indessen, nicht directe Eingreifen von Seiten der Lehrer — wie es alle auffaßten — war gemeint, sondern das indirecte, wir möchten sagen, das unausgesprochene, den Schülern unbemerkbare Unterrichtsverfahren, in welchem hingewiesen wird auf das einzig mögliche, logische und vernünftige sociale Leben der Staatsbürger in Gesetz und Verwaltung, hingewiesen wird auch auf die Verkehrtheit jedweder anderen Möglichkeit. Der Kaiser hat es selber in seiner Schlußrede erklärt, daß er so seine anfänglichen Bemerkungen aufgefaßt wissen wollte. Damit mag für die Lehrerwelt dieser Punkt erledigt sein. Sie wird dem Kaiser für die Richtigstellung seiner anfänglichen Worte Dank wissen.

Der Kaiser erwartet also von der Lehrerschaft die indirecte Errichtung eines Schutzwalles gegen die Socialdemokratie. Von den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern muß man doch wohl absehen, in ihnen ließe sich auch nicht indirect Gelegenheit zu einem Ankämpfen gegen die socialdemokratischen Lehren; es bleibt also, von der Religion abgesehen, welche selbstverständlich direct gegen die Socialdemokratie vorgehen kann, hauptsächlich das deutsche und das altsprachliche Fach. Betrachten wir zunächst das letztere, so könnte man doch wohl sagen, daß zu einem auch nur indirecten Kampfe die Gelegenheit nie ohne Absichtlichkeit herbeizuziehen sein würde. Denn neben dem grammatischen Verständniß soll vor allem der Inhalt der Schriftsteller erklärt werden; Inhalt und Geist in politisch-socialer Beziehung würde meistens nur in erster Linie bei dem Studium des Alterthums auf republikanische Einrichtungen hinweisen, deren großartige und glänzende Seiten doch nicht zu verkennen sind. Wie soll es da möglich sein, die von uns allen anerkannte und für die beste gehaltene Regierungsform des Monarchismus zu betonen? Wir glauben, die Lehrer würden auch bei einem indirecten Eingehen auf diese Seite des Unterrichts in Verlegenheit kommen bei der doch scheinbar berechtigten Frage: Wie ist es zu vereinigen, daß wir unseren Schülern die Achtung vor der monarchischen Regierungsform einprägen, dabei aber im wesentlichen einen Stoff zum Object wählen, der gerade das Entgegengesetzte ist? Und ferner ist uns nicht ganz erfindlich, woher denn die Zeit dazu bei der Lectüre der alten Schriftsteller genommen werden soll; kurz und gut: bei der antiken Lectüre scheint uns ein so indirectes Eingreifen unmöglich zu sein. Eher ließe sich dies bei der Lectüre der vaterländischen Schriftsteller denken, und das mag auch dem Kaiser wohl vorgeschwebt haben.

Aber wie steht es nun mit der Geschichte? Der kaiserliche Redner exemplificirt auf die Zeit vor 1870 und sagt, daß damals die preußischen Schulen, die preußischen Lehrercollegien, noch „Träger des Einheitsgedankens, der überall gepredigt wurde", gewesen seien und somit den nationalen Sinn gepflegt und verbreitet hätten. Das ist gewiß richtig. Sie haben uns 1864, 1866 und 1870 indirect und namentlich 1870 direct auf den Jahrhunderte lang im deutschen Volke schlummernden Gedanken der Einheit und Einigkeit hingewiesen, sie haben uns gelehrt, daß Elsaß-Lothringen unser werden müsse, daß Schleswig-Holstein zu Deutschland gehöre, daß wir alle, alle nach der Verwirklichung dieses Einheitsgedankens streben müßten. Aber durch Eines unterscheidet sich die damalige Haltung der preußischen Lehrer von der gewünschten Haltung im indirecten Kampfe gegen die heutige Socialdemokratie: der damalige Einheitsgedanke war Gemeingut der ganzen deutschen Nation, mithin konnten die Lehrer denselben, ohne Anstoß zu erregen, in den Schulen vertreten und verbreiten. Aber die Socialdemokratie ist Parteisache, Politik im ungünstigeren Sinne des Wortes, der viele Tausende von Staatsbürgern, im feindseligsten Gegensatz zu der größten Mehrzahl ihrer Mitbürger, huldigen und an welche sie wie an ein Evangelium glauben. Und da meinen wir, würde auch ein indirectes Auftreten gegen diese Socialdemokratie in der Schule mindestens von sehr zweifelhaftem Werthe sein.

Und die Zeit nach 1871? Nach dem Frankfurter Frieden? Wir möchten da die bescheidene Frage aufwerfen, was denn nach 1871 so außerordentlich Rühmliches in der deutschen Geschichte passirt sei, was sich zum höheren Entflammen des Patriotismus eignen würde und als vernichtende Waffe gegen die Socialdemokratie dienen könnte? Am besten lassen wir hier den Göttinger Professor de Lagarde in seiner Schrift: „Ueber die von Herrn Paul Güßfeldt vorgeschlagene Reorganisation unserer Gymnasien" reden, der pag. 10 wörtlich Folgendes sagt: „Denn etwas Trostloseres als die vaterländische Geschichte der Jahre 1871—1890 wird kaum gefunden werden: Die Gründerzeit, die verschiedenen Perioden Windthorst, der Culturkampf, Canossa, der Wechsel zwischen Freihandel und Schutzzoll, Hödel, Nobiling, der Versuch auf dem Niederwald, alle deutschen Fürsten mit einem Schlage zu beseitigen, der Socialismus, das Socialistengesetz, die nach dem April 1890 „feige" gewordenen großen und kleinen Zeitungen, Harry Arnim, Geffcken, Bulgarien — um höher Stehendes nicht zu erwähnen." Das sind die Worte de Lagardes. Hinzufügen könnte man die Hetze gegen Kaiser Friedrich und seine Gemahlin und allerneuesten Datums die Fideicommißstempelgeschichte des Freiherrn v. Lucius, des vielfachen Millionärs! Hinzufügen wollen wir noch die folgenden Worte de Lagardes: „Soll der Lehrer der Geschichte die auch ohne das Tagebuch Kaisers Friedrich bekannte Thatsache, daß der König von Baiern den „wegen der Kaiserwürde" nach Versailles gerichteten Brief aus Bismarcks Concept abgeschrieben hat, soll er diese Thatsache erwähnen und erläutern? Oder soll er sie todtschweigen und bei unterrichteten Eltern seiner Schüler als Reptil erscheinen? Oder soll er, obwohl unterrichtet, über den Patriotismus deutscher Fürsten declamiren? u. s. w. u. s. w.

So der Göttinger Professor, und vielleicht hat derselbe so ganz Unrecht nicht!"

* * *

Das „Berl. Tgbl." bemerkt zu der zweiten Rede des Kaisers u. a.: „Mit dieser Schlußrede hat Kaiser Wilhelm zu erkennen gegeben, daß er mit einer einzigen Ausnahme — und zwar wegen der Reifeprüfungen — durch das Ergebniß der Berathungen der Schulconferenz zufriedengestellt worden ist. Der Monarch hat es gleichzeitig für angemessen erachtet, eine Reihe von „Mißverständnissen" aufzuklären, die durch seine Begrüßungsrede in der Conferenz sowohl wie in der Oeffentlichkeit hervorgerufen worden sind. Da gereicht es uns denn bis zu einem gewissen Grade zur Genugthuung, daß der Kaiser behufs Aufklärung dieser Mißverständnisse zu der Verlesung eines Zeitungsartikels seine Zuflucht genommen hat, von dessen Verfasser er behauptet, „daß er in jeder Weise das wiedergebe, was seine Gedanken waren, als er vor vierzehn Tagen zu den Mitgliedern der Conferenz gesprochen". Wir dürfen wohl annehmen, daß, indem der Monarch sich auf einen Zeitungsartikel stützt, er damit zu verstehen geben will, daß er keine Bausch- und Bogen-Verurtheilung des Journalismus im Auge hatte, als er von den „Herren Journalisten" sprach, die als „Hungercandidaten" und „verkommene Gymnasiasten" als eine „Gefahr" für den Staat zu gelten hätten. Der Kaiser ist sogar dem Journalisten, der den von ihm citirten Artikel geschrieben, dankbar, daß er in weiten Kreisen des Volks zur Aufklärung jener Mißverständnisse beigetragen, welche die Rede des Staatsoberhauptes hervorgerufen hatte."

Deutschland.

Die Erklärungen des Ministers Herrfurth.

Die am Mittwoch in der Landgemeindeordnungscommission des Abgeordnetenhauses von dem Minister des Innern, Herrn Herrfurth, abgegebene Erklärung wird nunmehr in ihrem authentischen Wortlaut mitgetheilt. Danach sagte der Minister:

„Gegenüber dem soeben erörterten Vertagungs-Antrage müsse er darauf hinweisen, daß die Commission in der vorigen Woche Zeit verloren habe, und daß er zu seinem Bedauern im Januar voraussichtlich durch die Berathungen des Herrenhauses vielfach verhindert sein werde, in der Landgemeindeordnungscommission so oft zu erscheinen, als er es wünsche. Er bitte daher, die Berathungen jetzt bis zum Schlusse der Woche fortzusetzen. Bei der geringen Aussicht auf Erfüllung, welche dieser Wunsch besitze, wolle er jedoch zur Vermeidung jedes Mißverständnisses, wie es ihm namentlich in der Presse vielfach entgegengetreten sei, gleich heute nochmals die Stellung der königlichen Staatsregierung zu den bisher beschlossenen Abänderungen der Regierungsvorlage klarstellen. Die Anträge des Abgeordneten v. Heydebrand und die Commissionsbeschlüsse zu den §§ 2 und 126 würden, wie er schon in den beiden ersten Commissionssitzungen dargelegt habe, dahin führen, die Regierungsvorlage thatsächlich unwirksam zu machen, indem die Durchführung der in dem Entwurf angestrebten Aenderungen von dem beliebigen Ermessen der Selbstverwaltungsbehörden, insbesondere des Kreisausschusses, abhängig gemacht werden solle. Letzteres biete aber für eine angemessene Regelung der ländlichen Gemeindeverhältnisse um so weniger eine genügende Garantie, als von dem Antragsteller ausdrücklich hervorgehoben sei, daß keineswegs alles, was das öffentliche Interesse erfordere, auch nothwendig sei, und als auch die Anordnung nothwendiger Maßnahmen von den Selbstverwaltungsbehörden nur beschlossen werden könne, nicht aber müsse. Die in dem Entwurfe zum Zwecke einer angemessenen Regelung für die Krone in Anspruch genommenen Befugnisse zur zwangsweisen Vereinigung von Landgemeinden und Gutsbezirken wären nach dem Beschlusse zu § 2 nicht dem Ermessen des Landesherrn, sondern dem Ermessen der Selbstverwaltungsbehörde übertragen. Die Krone würde hiernach Rechte, welche sie zur Zeit besitzt (zur zwangsweisen Vereinigung von Trennstücken und zur Auflösung von Gemeinden und Gutsbezirken nach § 84 Th. II. Tit. 2 A. L.-R.) verlieren, ohne in der Befugniß, zu den Beschlüssen der Selbstverwaltungsbehörden „ja" oder „nein" zu sagen, ein ausreichendes Aequivalent zu erhalten. Nach den Anträgen v. Heydebrand und den Commissionsbeschlüssen zu § 126 solle aber bei der Verbandsbildung sogar jede, auch nur zustimmende Mitwirkung einer Staatsverwaltungsbehörde ausgeschlossen werden. Wenn die Staatsregierung hiergegen Widerspruch erhebe, so würde dies von der „Kreuzztg." als „eitler Doctrinarismus" bezeichnet. Auf eine Polemik mit diesem Blatte, welches ihn kürzlich in einem Leitartikel mit unrichtigen thatsächlichen Anführungen angegriffen habe, glaube er verzichten zu sollen. Wenn aber in der „Nordd. Allg. Ztg.", einem Blatte, welches sich naher Beziehungen zu der für diesen Gesetzentwurf allein ausschlaggebenden Partei berühme, aus dem Laufe der Commissionsverhandlungen die „begründete" Annahme hergeleitet werde, daß durch die Commissionsbeschlüsse das Zustandekommen der Landgemeindeordnung gesichert werde, so müsse er dem nochmals entschieden widersprechen und, da dieser Widerspruch der Staatsregierung anscheinend todt geschwiegen werden solle, sich vorbehalten, denselben event. mit dieser Begründung durch den „Staatsanz." zur Kenntniß des Landes zu bringen. Wenn statt der Commissionsbeschlüsse erster Lesung Plenarbeschlüsse dritter Berathung vorlägen, so würde in Erwägung gezogen werden müssen, zu erklären, daß die Staatsregierung auf die Weiterberathung einen Werth nicht mehr legen könne. Er glaube sich aber der Hoffnung hingeben zu sollen, daß bei der Berathung im Plenum sich eine andere Auffassung Geltung verschaffen werde. Sei dies nicht der Fall, so werde die Staatsregierung darauf verzichten müssen, eine Landgemeindeordnung mit diesem Abgeordnetenhause zu Stande zu bringen. Letzteres sei aber auch nicht in der Lage, gegen die Staatsregierung, statt mit derselben, diese Frage im Sinne der Commissionsbeschlüsse zu lösen. Eine Landgemeindeordnung, welche die Beseitigung der vorhandenen Zwerg- und Mißbildungen und eine wirksame Abhilfe der auf dem Gebiete des Gemeindeverfassungswesens hervorgetretenen Mißstände sichere, könne auf die Dauer nicht entbehrt werden; werde jetzt der Versuch, eine solche Landgemeindeordnung zu schaffen, vereitelt, so tröste er sich mit den Worten: „Und sie kommt doch!"

Diese Fassung ist noch erheblich schärfer als die bisherigen Berichte über die Erklärung des Ministers. Sie spricht nicht von der Möglichkeit des Rücktrittes des Herrn Herrfurth, sondern nur von der Unmöglichkeit, im Falle der Aufrechterhaltung der Commissionsbeschlüsse mit diesem Abgeordnetenhause eine Landgemeindeordnung zu Stande zu bringen. „Und sie kommt doch" — ob das freilich, wie die „Voss. Ztg." meint, „in diesem Falle nur heißen kann, daß das Abgeordnetenhaus aufgelöst würde", muß immer noch dahingestellt bleiben.

Die Auffassung, daß Herrfurth auf die Auflösung hinzielt, theilt allerdings auch die „National-Ztg." indem sie schreibt:

Es ist bemerkenswerth, daß die Erklärung mit allem Nachdruck die von dem Minister des Innern eingenommene Stellung als die der „Staatsregierung" bezeichnet, ferner, daß sich darin nichts von der Herrn Herrfurth durch die ersten Berichte in den Mund gelegten Aeußerung findet, die Landgemeindeordnung werde eventuell mit „einem anderen Minister" kommen; nur von der Eventualität, daß sie mit einem anderen Abgeordnetenhause kommen könnte, hat Herr Herrfurth gesprochen.

Berlin, 19. Dezember. Sicherem Vernehmen nach reist **Kaiser Wilhelm** in der ersten Hälfte des September 1891 nach **München**, um mit den beiden bairischen Armeecorps Kaisermanöver abzuhalten. Die beiden Corps werden schließlich gegeneinander manövriren, und zwar voraussichtlich in der Gegend des Lechfeldes.

* [**Der Kaiser**] hatte gestern eine längere **Conferenz** mit dem **Reichskanzler**.

* [**Ein Glückwunschschreiben an den Kaiser**

Professor Karl Becker.

Zum siebzigsten Geburtstage des Künstlers.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Der Nachweis, daß Kunst-Akademien eben so wenig im Stande sind, wirkliche Künstler zu schaffen, wie Theater-Akademien, würde uns nicht schwer fallen. Er wäre schon damit leicht geführt, daß man einmal untersuchte, was aus den Malern und Bildhauern geworden ist, die z. B. von der Berliner Kunstakademie große Preise erhalten, also doch als die größten Talente unter den Akademieschülern gegolten haben. Man kann es daher der Direction Anton v. Werners, der 1875 die ein Vierteljahrhundert, seit dem Tode Gottfried Schadows verwaiste Directorstelle an der Berliner Akademie übernommen hat, nicht zum Vorwurf machen, wenn aus der von ihm geleiteten Kunstakademie nicht Künstler hervorgegangen sind, wenn also die Hoffnungen der Berliner Künstlerschaft, die in einer Petition seinerzeit die Ernennung Werners befürwortet hatte, sich nicht erfüllt haben. Man muß willig anerkennen, daß Werner der Akademie zu neuer Blüthe verholfen, daß er, von tüchtigen Lehrern unterstützt, einen frischeren, lebhafteren Zug in die Kunst-Akademie hineingebracht hat. Werners Vorzüge als Künstler und Lehrer sind groß, aber er konnte nicht geben, was er selbst nicht besitzt. In der Berliner Kunst-Akademie lernt man ganz vortrefflich einen Reiterstiefel malen, lernt man ganz vorzüglich die reine Technik der Malkunst. Aber nur auf die Wiedergabe des Gegenständlichen richtet sich die Kunstübung seiner Schüler, die Neigung zur Lösung idealer Aufgaben wird nicht geweckt, und so ist das überaus Seltsame zu constatiren, daß der große Preis für Geschichtsmalerei, also für die Bethätigung selbstschöpferischer, idealer Kunstübung, seit mehreren Jahren an Akademieschüler nicht hat vergeben werden können. Fehlt doch auch in Werners historischen Bildern der große Zug, ist doch alles, wenn auch technisch ganz vorzüglich, so doch ohne wirkliche Größe, und selbst in seinem letzten Bilde — der Kronprinz an der Leiche des französischen Generals — nur genrehaft. Es fehlt ihm bei all seinen guten Qualitäten und seiner Bedeutung doch das eigentlich phantasievolle, ideal poetische Schaffen. Es steckt in ihm zu viel Modernes, und bei den Malern der jüngeren Generation, die ihm nacheifern und seiner Schulung ihre oft sehr brillante Technik verdanken, zeigt sich nicht selten eine bedenkliche Ideenarmuth und eine Unfähigkeit, den gewohnten Boden des Alltagslebens, des Heute und Gestern zu verlassen. Schon wenn sie das Vorgestern malen sollen, versagt ihre Empfindung — sie machen dann zwar alles sehr correct und genau, wie's im Buche steht, aber ohne Empfindung, ohne Innerlichkeit und Schwung.

Solche Erwägungen drängen sich von selbst auf, sobald man es versucht, älteren Malern gerecht zu werden, die in unserer Zeit noch schaffen, wie sie vor Jahrzehnten geschaffen haben, ohne daß sie gerade so ewig junge Künstler wie Meister Menzel wären, der in den vierziger Jahren schon in aller Stille ein Bild gemalt hat, genau in der Art der Pleinair-Malerei, die vor knapp einem Jahrzehnt in Paris als eine nagelneue Erfindung ausposaunt worden ist. Der gewaltige Künstler, der übrigens nur ganz vorübergehend die Akademie, und zwar die Gipsklasse besucht hat, schafft noch immer mit unverminderter Kraft, der Fünfundsiebzigjährige ist noch immer jung und modern in jedem neuen Werke. Aber solcher begnadeter Geistesheroen giebt es selbst in unserer Zeit, in der das Greisenalter vielfach noch die frischeste Geisteskraft repräsentirt, in der Kunst wenige. An den meisten unserer noch wirkenden älteren Künstler ist die Zeit insofern spurlos vorüber gegangen, als sie noch immer schaffen, wie in der Zeit ihrer einstigen Blüthe.

Aber sie schaffen doch noch, sie haben noch nicht den Pinsel der Hand entsinken lassen, und wie auch äußere Anerkennungen und Ehrenstellen ihnen zu Theil geworden sind, sie wissen doch noch immer ihre Stellung zu behaupten, nicht durch die Zinsen ihres früheren Ruhms, sondern durch neue Arbeiten. Solch ein Künstler ist Karl Becker, seit dem Jahre 1882 Präsident des Senats der Berliner Kunst-Akademie. Er feiert am 18. Dezember seinen siebzigsten Geburtstag und hat unermüdlich wohl jede Ausstellung der letzten Jahre noch immer mit neuen Arbeiten beschickt.

Karl Becker zählt mit zu den wenigen älteren hervorragenden Geschichts- und Genremalern Berlins, die sich von französischem Einfluß frei gehalten haben. Man darf den Werth der Arbeiten Beckers natürlich nicht vom heutigen Standpunkte aus messen, sondern sie zu würdigen suchen aus der Zeit, da sie entstanden. In Berlin am 18. Dezember 1820 geboren, hat Becker seine Kunst in der Berliner Akademie unter A. v. Klöber, der nach dem Urtheil von Gentz in Italien eine mäßige Schule genossen, dann 1843 in München bei Heß, 1844 in Paris und dann 1845—47 in Rom erlernt. Darstellungen aus der griechischen Mythe im Niobidensaale des Neuen Museums waren seine ersten Arbeiten in der Heimath, dann folgten „Belisar als Bettler" und ein „Christus auf dem See Genezareth" — man sieht, Arbeiten, die seiner eigenen Individualität fern liegen und deshalb auch nicht viel mehr als technische Vorzüge haben konnten. Nachdem er sich dann in der „Kapuzinerpredigt", der „Kartenlegerin" u. a. der Genremalerei zugewendet, führten ihn seine Studien in Oberitalien endlich auf das Gebiet, das dann seine eigentliche Domäne ward und auf welchem Becker seine größten Erfolge gefunden hat. Der „Schmuckhändler beim Senator", 1855 entstanden, ist das erste Bild jener langen Reihe von Gemälden aus dem venetianischen Leben, welche das eigentliche Charakteristikum der Becker'schen Kunst bilden. In ihnen liegt seine Eigenart und seine Größe und mehr noch: seine Bedeutung für die Malerei überhaupt. Denn hier hat Karl Becker, in letzter Linie zwar der Richtung der Düsseldorfer Schule folgend, doch etwas für unsere Malerei Bedeutsames gethan, er hat die Renaissanceperiode Venedigs aufs neue erstehen lassen in vollem Glanze und prachtvoller Herrlichkeit. Der reiche, heitere Geist der venetianischen Renaissancecultur, die in dem großen Vorbilde Karl Beckers, in Paolo Veronese, zum letzten Male in hinreißend lebendiger Weise, in der vollen Fest- und Prachtliebe jener Tage ihren erschöpfenden Ausdruck fand, er spiegelt sich in den Werken Karl Beckers aufs neue wieder.

Hierin und dann vor allem in dem herrlichen Glanze des Colorits, das er in einer für die fünfziger Jahre ungewöhnlich virtuosen und blendenden Weise durchführte, ist Becker der directe Vorgänger Makarts. Auf den venetianischen Schmuckhändler folgte zwei Jahre später, 1857, ein Bild, das nun auch bereits inhaltlich die Bahn bezeichnet, der der Künstler fortan in seinen besten Bildern gefolgt ist. Karl Becker schildert nicht das dramatisch Bewegte, Leidenschaftliche; all seinen Arbeiten wohnt eine

und die Kaiserin] wird, wie verlautet, das Reichstags-Präsidium namens des Reichstags absenden, um der Freude über das neueste freudige Familienereigniß im kaiserlichen Hause feierlichen Ausdruck zu verleihen.

* [Ein Brief Friedrich Wilhelms IV.] Aus dem Leben König Wilhelms wird ein interessanter Brief bekannt, welchen sein Bruder König Friedrich Wilhelm IV. an ihn richtete in Folge einer Weigerung des damaligen Prinzen von Preußen, an den Sitzungen der Herrencurie des vereinigten Landtages theilzunehmen. Das Schreiben ist unter den Autographen des Katalogs eines Berliner Antiquariats verzeichnet. Der Brief ist datirt vom 10. März 1847 und unterzeichnet „Dein treuer Bruder Fritz". Der bisher völlig unbekannte Brief hat u. a. folgenden Inhalt: „Dein Brief, den Generallieutenant von Neumann mir heut zugestellt hat, hat mich doppelt betrübt. Wimis momentane Verschlimmerung und deine offenbare Abneigung deinen Sitz unter den Fürsten einzunehmen, sind hinlängliche Ursache zum Betrüben. Wimis Zustand wird sich übrigens gewisser gestalten bis zum Anfang k. Mts. Es ist lange Zeit von 10. März bis zum 2. bis 3. April. Geht es bis dahin besser, so hoffe ich bestimmt auf das Vergnügen, dich hier zu sehen. Es ist für mich wichtiger, als du es vielleicht übersiehst, da dein allein lang und weit verbreitete Gerüchte über einen unseligen Geist der Opposition widerlegen kann, den man dir zuschreibt. Indem du meine Gesetze vom 3. v. M. als das wichtigste Ereigniß seit der Julirevolution erklärst, vergißt du zwei Ereignisse, die in gleichem Grade als meine Gesetze, schlimme Ereignisse für die Julirevolution sind: 1) die Vereinigung Englands mit den conservativen Mächten gegen Frankreich anno 40, um die orientalischen Verhältnisse zu ordnen, und 2) die cordiale entente. Als drittes Ereigniß nehm' ich gern meine Gesetze an, denn es ist der erste active Entgegenhandeln von einer conservativen Macht gegen die Principien von Volksrepräsentationen, die seit der französischen Revolution so viele Staaten erfaßt und ruinirt haben."

* [Particularistisches.] Wiederholt ist auf die offene Feindschaft hingewiesen worden, mit der die particularistischen Kreise in Deutschland, namentlich die sogenannten Rechtsparteien im ehemaligen Kurhessen, Hannover und Mecklenburg, alles Preußische bekämpfen. Einen willkommenen Anlaß, aufs Neue ein vollgerütteltes Maß von Haß über Preußen auszuschütten, hat das neuliche Jubiläum der Thronbesteigung des Großen Kurfürsten geboten, und wie dieser Anlaß ausgenützt worden, davon giebt namentlich ein Artikel des „Mecklenburger" Zeugniß, der „Zum neuesten Berliner Jubiläum" überschrieben ist. Einige Sätze daraus verdienen weiter verbreitet zu werden. Gleich die Einleitung ist bezeichnend:

„Die Ausdauer der Preußen und borussificirten Deutschen im Feiern „nationaler" Feste verdient aufrichtige Bewunderung. Kaum waren die Ueberschwänglichkeiten der Moltkefeier überstanden und glücklich die erhebenden Commerse von Rohschnapps und Schlöse in den Spalten der Tagesblätter für die Nachwelt registrirt, da wurde der nationale Heerbann schon wieder zu einer Selbstbeweihräucherung des preußischen Deutschthums aufgeboten." — „Der Kurfürst" — heißt es weiter — „gilt als der eigentliche Gründer des preußischen Staates und somit auch des preußisch-deutschen Reiches, folglich hat der Tag seiner Thronbesteigung in hervorragender Weise Anspruch darauf, von der uniformirten und nicht uniformirten Leibgarde des Hohenzollernthums, sowie dessen sonstigen Schleppenträgern in obligater Weise festlich begangen zu werden." — Das Dogma lautet: Brandenburg-Preußen hat stets die beste und die einzige national gesinnte Regierung gehabt. Erst wenn die eigens zur Erhärtung der Wahrheit dieses Dogmas aufgebotene Historik auf dem Gebiete der unfreiwilligen Komik ihr Meisterstück geliefert, wird sie vor dem allseitigen Hohngelächter die Flagge streichen müssen." — „Mecklenburg hat mit Hohenzollern-Königen eine so fluchwürdige Behandlung erfahren, ist von ihnen auf so schamlose Weise mißhandelt, geknechtet, ausgesogen, daß wir Mecklenburger die letzten sein sollten, im Troß der Treitschke'schen und verwandten Geschichtsfälschung zu laufen. Gegen das preußischerseits — nachdem man dort über Nacht dem particularistischen Egoismus die Maske nationaler Politik vorgebunden — mit unverfrorenster Unverfrorenheit gestellte Ansinnen, uns mit dem übrigen Deutschland vor den Triumphwagen des Hohenzollernthums zu spannen, haben wir nicht bloß vom Standpunkte unserer particularen Gefühle zu protestiren. Wenn die nationale Pflicht zur Dankbarkeit gegen den „Großen" Kurfürsten damit begründet wird, daß derselbe den Grund zu jenem preußischen Staate gelegt habe, welcher sich in unseren Tagen genug erwies, Oesterreich aus dem deutschen Bunde hinauszuwerfen und, über das gebrochene Recht verbündeter Bruderstämme hinwegschreitend, das übrig gebliebene Rumpfdeutschland an jenes Preußen zu ketten, so mögen diejenigen immerhin dieser Pflicht genügen, welche in dem deutschen Reiche von Preußens Gnade und Bismarcks Macht ihr Ideal verkörpert sehen."

* [Stanley und Barttelot.] Stanley giebt dem Streite über seine Nachhut, trotzdem es schien, als ob er mit seinem Briefe an die „Times" das letzte Wort gesprochen hätte, noch immer keine Ruhe. Am liebsten (so äußerte er sich einem Berichterstatter der Presse gegenüber) wäre es ihm, wenn die Streitsache einem aus 12 ehrenwerthen Männern gebildeten Gerichte vorgelegt würde. Stanley versteht nicht, weshalb die Familien Barttelot und Jameson so gehandelt haben, wie sie gethan haben. Er seinerseits habe nichts unterlassen, um die schmachvollen Vorgänge bei der Nachhut nicht bekannt zu machen. „Warum veröffentlichte Major Walter Barttelot die Tagebücher seines Bruders, wo er doch um alle Thatsachen, welche ich ans Licht stellen konnte, wußte? Liebte er seinen Bruder, so sehe ich nicht ein, warum er ihn mit Schande bedecken wollte, oder warum er wollte, daß ich einen Verleumdungsprozeß gegen ihn anhängig machen sollte? Wollte er den Schein erwecken, als ob ich seinen verstorbenen Bruder angeschwärzt hätte? Ich that doch alles, um ihn zu schützen. Ich kritisirte die Nachhut, weil ich als Führer des Zuges es thun mußte, und weil ich, als ich nach Yambuya zurückgekehrt war, 12 Halbtodte fand. Dennoch bemühte ich mich, die Sache als einen Mangel von Urtheil erscheinen zu lassen, bis ich die schrecklichen Dinge zu enthüllen gezwungen wurde, welche die wirkliche Ursache des Verderbens der Nachhut gebildet hatten. Würde Major Barttelot noch leben, so würde er sicher ausrufen: „Der Himmel beschütze mich vor meinen Brüdern!"

* Aus Bremen, 17. Dezember, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Außer Danzig scheint keine von den größeren Städten so wenig Bevölkerungszuwachs erhalten zu haben wie Bremen. Hier war die Kleinheit der Zunahme freilich kein Geheimniß. Man konnte an der Stadtgrenze nicht verfolgen, wie wenig neue Straßen entstanden. Und von dem Zuwachs der Fabrikthätigkeit und des Handwerks, der nach den Hoffnungen unserer Zollanschlüßler seit Oktober 1888 eintreten sollte, ist außer einer von Kaufleuten gegründeten Jutespinnerei nichts zu spüren. Vororte haben wir nicht anzuschließen, aber eben das ist auch ein Zeichen, daß unsere Verhältnisse stille stehen, denn im natürlichen Lauf der Dinge hätten wir unsere Stadtgrenze erweitern müssen. Derartige Vororte sind aber nicht vorhanden und daher auch in den nächsten Jahren nicht anzuschließen. Einsichtige Männer verhehlen sich nicht, daß diese Erscheinung zum Theil auch auf eine merkwürdige Erschlaffung des bremischen Unternehmungsgeistes zurückzuführen ist. Von jeher industriellen Anlagen (mit Ausnahme von Schiffsbau, Reismühlen, Cigarrenfabriken und neuerdings im Bremischen und Oldenburgischen der Jute- und Wolle-Industrie, sowie einigen anderen Geschäftszweigen) wenig zugethan, hat sich das bremische Kapital auch in den letzten Jahren wenig aufgerappt. Die Folgen sind natürlich nicht ausgeblieben. Dazu kommt ein Gegensatz in der Kaufmannschaft zwischen den eigentlichen Kaufleuten und dem Norddeutschen Lloyd, welcher der Entwickelung neuer regelmäßiger Dampferlinien hinderlich ist. Kurzum, es herrscht hier geschäftlich eine wenig erquickliche Lage.

München, 18. Dez. Officiös wird erklärt, daß **Prinz Ludwig** in der jüngsten Sitzung des landwirthschaftlichen Generalcomités vor Berathung des Antrages auf **Aufrechterhaltung der Getreidezölle** absichtlich weggegangen sei.

England.

London, 18. Dez. Die Verletzung Parnells hat die Hitze des **Wahlkampfes** in **Kilkenny** etwas gemäßigt. Die gestrigen Versammlungen der beiden gegnerischen Parteien verliefen ohne Ruhestörungen. Davitt und dessen Freunde drückten ihr Bedauern über das Mißgeschick Parnells aus, behaupteten jedoch, die Parnelliten hätten angefangen. „Daily News" erklärt heute, wahrscheinlich in Folge eines Winkes aus Hawarden, sie habe nicht ausdrücklich gesagt, daß Homerule fallen gelassen werden solle, sondern habe nur andeuten wollen, daß der Streit im irischen Lager aufhören müsse, wenn die Irländer ferner wünschten, Homerule von der britischen Demokratie zu erhalten; anderenfalls dürfte der Eifer der englischen liberalen Wähler erkalten. Chamberlain erklärte im Laufe einer Ansprache an den Verband der liberalen Unionisten in Birmingham, die Wiedervereinigung der liberalen Unionisten mit den Liberalen wäre undenkbar, so lange Gladstone die Homerule für Irland, die keine Frage der praktischen Politik mehr sei, über alle anderen Reformen stelle; eher dürfte eine Verschmelzung der liberalen Unionisten mit den Conservativen erfolgen behufs Bildung einer Nationalpartei, welche den englischen Anarchisten, sowie den irischen Homerulern gleich kräftig entgegentreten würde. Es bleibt abzuwarten, ob Gladstone diesen Wink beherzigen wird.

Portugal.

Lissabon, 18. Dezbr. Die Blätter veröffentlichen einen Bericht des französischen Ingenieurs Rezenda über die **Affäre von Manica**. Der König Mutassa habe zugegeben, daß er den Portugiesen zugehöre, und hinzugefügt, er verdanke dem Portugiesen Gouveia seine Macht. Deshalb habe er auch die portugiesische Flagge auf seinem Kraal gehißt. Die Engländer hätten ihn (Rezenda), Paiva Andrade und Gouveia verhaftet und erklärt, das Gebiet von Manica und die Compagnie von Mozambique stehen unter britischem Schutze. Sie hätten Paiva die Waffen weggenommen, ihn rücksichtslos behandelt und im strömenden Regen nach dem Fort Salisbury gebracht. (W. T.)

Von der Marine.

Kiel, 17. Dez. Während der Anwesenheit des deutschen **Uebungsgeschwaders** in Port Said ist dort eine Feuersbrunst entstanden, um deren Unterdrückung sich in erster Linie die Besatzung des zum Geschwader gehörenden Panzers „Deutschland" verdient gemacht hat. Das Feuerpiquet desselben war zuerst auf der Brandstätte und hat durch sein schnelles und erfolgreiches Eingreifen großes Unheil von der Stadt abgewendet.

* [**Veränderungen im Gebiete des Torpedowesens.**] Als man anfing, den Fischtorpedo als eine kriegsbrauchbare Waffe einzuführen, erbaute man, um seiner besonderen Verwendung zu entsprechen, von vornherein ziemlich große und für die damalige Technik schnelle Fahrzeuge. So entstanden in Deutschland „Zieten" und „Ulan", Schiffe von 975 und 377 Tonnen Wasserverdrängung mit Geschwindigkeit von 15 und 12 Seemeilen („Ulan" galt als recht geringer Erfolg), das war im Jahre 1876. Um dieselbe Zeit gelang es Thornycroft, kleine Dampfboote in der Länge von nur 25 Meter und der Größe von 30 Tonnen auf diese und höhere Geschwindigkeit hinaufzuschrauben. Damit war auf der ganzen Linie der Seemächte das Signal zum Bau der kleinen Torpedoboote gegeben, deren hunderte entstanden und die durch ihre Leistungen einen wahren Sturm der Begeisterung hervorriefen. Während dieses Zeitabschnittes wurde nun in manchen Staaten — auch Deutschland ist davon nicht unberührt geblieben — der Ausbau der Flotten aufgehalten, der Bestand derselben manchen Ortes überhaupt in Frage gestellt. Nach einigen Jahren gelang es indessen, diesen Anlauf der Enthusiasten in ebenere Bahnen einzulenken, und heute, nachdem man den Bau der Kreuzer, der Torpedojäger und der Panzerschiffe mehr vervollkommnet hat, wo sind die sogenannten Pygmäen der Meere geblieben? Im Jahre 1882, als man in Deutschland kräftig an die Construction der Torpedoboote heranging, entstanden zunächst Boote von 50 Tonnen, sie waren 32 Meter lang und hatten 500 Pferdekräfte, liefen damit etwa 17 Seemeilen. Im Jahre 1884 baut man nach demselben Schema, beschafft aber bereits im Auslande zwei Boote mit 65 Tonnen und 650 Pferdekräften. Sie liefen 18 bis 19 Seemeilen. Die Größe und die Schnelligkeit genügten nicht und von 1884 bis 1888 entsteht eine ganze Reihe der vorzüglichen Bauten von Schichau und wir begegnen nun der Steigerung bis zu 90 Tonnen und 1000 Pferdekräften. Neben diesen Torpedobooten wird der Bau verwandter Fahrzeuge gefördert, man nennt sie bei uns Torpedo-Divisionsboote, und diese Boote erreichen bereits 320 Tonnen und 2500, ja über 3000 Pferdekräfte, mit denen sie bis zu 25 Seemeilen laufen sollen. Die Boote, welche man im Jahre 1882 an der Weser erbaute, wie „Scharf", „Flink", „Schütz", kosteten rund 150 000 Mk. Nach dem Marine-Etat 1891/92 sind sechs Stück bereits aufgebraucht, sechs weitere dicht daran, gestrichen zu werden, und von den vorhandenen Mitteln werden jetzt acht Mal 410 000 Mk. flüssig gemacht, um für die ausfallenden Ersatzboote zu erbauen, also wiederum Boote werden entstehen, welche die Klasse der 100-Tonnenboote weit überragen. Bei den anderen Nationen wiederholt sich derselbe Kreislauf, und die kleinen Boote, der Gegenstand damaliger Verherrlichung, verschwinden. Woher das alles? Eine einfache Folgerung der ganz allgemeinen Steigerung der Geschwindigkeit aller brauchbaren Kriegsschiffe. Aber damit nicht genug. Der Torpedo selbst, vor kurzer Zeit noch mit 20 Seemeilen abschneidend, soll jetzt bis zur Schnelligkeit von 30 Seemeilen gebracht werden, denn mit der Schnelligkeit der Torpedoboote sind die anderen Schiffe fast in gleichem Maße fortgeschritten, und die Erreichbarkeit durch die verderbenbringende Torpedowaffe ist deshalb nicht wesentlich gesteigert worden. Zudem haben die Torpedoboote derartig an Größe und an Kostbarkeit zugenommen, daß Mißerfolge nun schon gewichtiger in die Wagschale fallen. Ein schneller Kreuzer, wie z. B. „Wacht" und „Jagd", die man bei uns hauptsächlich als Avisos führt und die schon manchem Torpedoboot den Untergang bereiten können, kosten rund eine und eine halbe Million, d. h. so viel wie drei bis vier der neuen Torpedoboote. Ferner aber bieten fast alle neuen Schiffsconstructionen vermöge ihrer vielen Zwischenwände, Kofferdamme und ähnlichen Sicherheitsmaßregeln heute einen solchen Widerstand, daß die bisherigen Torpedos schon lange nicht mehr genügen, ein Schiff mit einem Treffer zu vernichten. Deshalb muß auch die Wirkung des Torpedos neben der Schnelligkeit vermehrt werden und die benöthigten Ladungen werden gegen früher aufs Doppelte gebracht.

* **Die Poststationen in Dienst befindlicher Kriegsschiffe** sind für die nächste Zeit wie folgt bestimmt: Panzerschiff „Baden" Kiel; Kreuzerschiffe „Blücher", „Bussard", „Greif" und Panzerfahrzeug „Otter" Kiel; Kreuzercorvette „Carola" Aden; Kreuzer „Habicht" Capstadt; Kanonenboot „Hyäne" Kamerun; Kanonenboot „Iltis" Hongkong; Aviso „Loreley" Konstantinopel; Kreuzer „Möwe" Zanzibar; Artillerieschiff „Mars", Panzerschiffe „Oldenburg", „Hay" und „Mücke" Wilhelmshaven; Kanonenboot „Wolf" Hongkong; Kreuzer „Sperber" Sydney; Kreuzer „Schwalbe" Zanzibar; Schulschiff „Nixe" St. Vincent (Westindien); Uebungsgeschwader (Panzerschiffe „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich Karl", „Preußen" und Aviso „Pfeil") bis 18. Dezember Smyrna, dann Corfu; Kreuzergeschwader (Schiffe „Leipzig", „Alexandrine" und „Sophie") Hongkong.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Dez. Die **Kaiserin** sowie der neugeborene Prinz befinden sich auch heute wohl; die verbrachte Nacht war befriedigend.

— Der „Reichsanzeiger" **meldet: Der Kaiser** hat das **Patronat über das Royal Sailors Home** in Portsmouth übernommen. In Folge dessen erhielten zwei Räume des Instituts die Namen „Kaiser Wilhelm II." und „Hohenzollern". Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Marine sollen künftig jederzeit und zu derselben Bedingung Aufnahme finden, wie englische Seeleute.

Berlin, 19. Dezbr. **Der „Reichsanzeiger" bringt die Ernennung des Geh. Oberregierungsrath Dr. Schulz, bisher stellvertretender Präsident, zum Präsidenten des Reichseisenbahnamtes mit dem Range der Räthe erster Klasse. Damit ist das zwölfjährige Provisorium beendet; seit der Berufung Maybachs in das preußische Ministerium** hat das Reichseisenbahnamt keinen Präsidenten gehabt. — Ferner meldet der „Reichsanzeiger" die Versetzung des **Professors Bramann** zu Halle in den **Adelstand** und die Ernennung des Regierungsbaumeisters **Rudolph** in Mewe, zur Zeit bei den Weichselstromregulirungsarbeiten beschäftigt, zum kgl. **Wasserbauinspector**.

— Der „**Reichsanzeiger**" weist den **Vorwurf** einzelner Blätter zurück, die Regierung wirke hemmend auf die **militärische Action des Reichscommissars** in Afrika ein und trage die Schuld, wenn Emins Vorschläge keine Unterstützung gefunden hätten. Die Unterdrückung des Sklavenhandels, sowie der Schutz der deutschen Interessen in Afrika seien durch das Gesetz von 1889 dem Reichscommissar übertragen, also schon gesetzlich keine andere Amtsstelle als der Reichscommissar berufen, auf die militärischen Maßnahmen einzuwirken. Was **Emin Pascha** anlange, so gehe aus den Berichten Wißmanns und Schmidts hervor, daß Emin und Stokes, welche zusammen operiren sollten, dies nicht entsprechend dem Wunsche Wißmanns gethan haben. Wißmann telegraphirte am 5. Dezember, Emin erschwere Stokes die Arbeit und mißachte jeden Befehl; deshalb habe Wißmann Emin nach Sicherung der Seestation zurückgerufen.

— Der „Reichsanzeiger" bringt heute gleichfalls den **Wortlaut** des Protokolls über die **Rede des Ministers Herrfurth** in der **Landgemeindeordnungs-Commission**. (Vergl. vorn. D. R.)

— Die „**Post**" will keine **Auflösung des Abgeordnetenhauses**, darum auch keinen ernstlichen Bruch zwischen der Regierung der clericalreactionären Mehrheit dieses Hauses. Sie will die Fäden zur Verständigung wieder anknüpfen, zwischen beiden Theilen ein annehmbares Compromiß herbeiführen und dadurch einen dicken Strich durch die freisinnigen Zukunftshoffnungen ziehen.

— Der „Evang. kirchl. Gemeindeb." übernimmt jetzt die früher angezweifelte Nachricht, daß der **Präsident des Oberkirchenraths**, Hermes, demnächst seinen **Abschied nehmen** werde, und fügt hinzu, daß auch an dem Rücktritt des Consistorial-Präsidenten Hegel trotz der entschiedenen Ableugnung der „Kreuzztg." nicht zu zweifeln sei.

— Aus Kassel hat die „Köln. Ztg." eine Zuschrift über den **Aufenthalt des früheren Prinzen Wilhelm**, des jetzigen Kaisers, in dem dortigen Gymnasium erhalten, worin es heißt: „Wir sind aber auch in der Lage, auf das bestimmteste zu versichern, daß ein Abknapsen oder unentschuldigtes, eigenmächtiges Fernbleiben vom Unterricht nicht stattgefunden hat. Wohl aber ist der Prinz vom Turnen und Gesang und auch vom französischen Unterricht befreit gewesen; von dem letzteren, weil seine Kenntnisse in dieser Sprache die seiner Mitschüler weit übertrafen, überdies ein eigens dazu bestellter Lehrer ihm Unterricht ertheilte. Um aber zu beweisen, daß er die französische Sprache nicht nur sprechen könne, sondern auch die von der Schule geforderten grammatischen Kenntnisse besitze, hat der Prinz die französischen Klassenarbeiten mitgeschrieben."

Halle, 19. Dezbr. Die Stadtbehörden haben beschlossen, den **Kaiser** gelegentlich der nächstjährigen **Kaisermanöver** bei Erfurt zum Besuche eines Balles einzuladen, und bewilligten die entsprechenden Credite.

Frankfurt a. M., 19. Dezbr. In dem **Prozesse** der deutschen **Unionbank** gegen die liquidirte hiesige **Bankfirma B. v. Steiger u. Co.** verurtheilte das Oberlandesgericht Steiger wegen Ertheilung falscher Auskunft zur Schadloshaltung der klägerischen Bank.

Wien, 19. Dez. In der Abendsitzung des **Abgeordnetenhauses** beantragten Süß und Genossen ein Gesetz betreffend den Bau einer Wiener Stadtbahn, welcher gleichzeitig mit dem Fallen der Linienwälle beginnen soll. Rozkosny und Genossen beantragten, die Regierung möge bei Erneuerung bezw. Verlängerung der Handelsverträge mit fremden Staaten die Bedürfnisse der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Industrie möglichst beachten und schützen. Malfatti und Genossen interpellirten wegen des Verhaltens der politischen Behörden gegen die Turnvereine in Trient und Roveredo, deren Ausflüge mit Musik verboten worden. Das Haus vertagte sich darauf.

Paris, 19. Dez. Die Commission des Justizministeriums zur Berathung von Abänderungen in der **Führung der Straflisten** beschloß, künftig kürzere Gefängnißstrafen nicht eintragen zu lassen, in Frankreich verurtheilten Fremden aber diese Nachsicht nur zu bewilligen, wenn den Franzosen Reciprocität gewährt wird.

Paris, 19. Dez. Der Agent des Syndicats von Oberbenito Mizon ist nunmehr in der Lage, den **Weg** durch das Benuegebiet **zum Tschadsee** fortzusetzen, da die Royal-Nigercompagnie sich formell verpflichtet hat, ihn zu schützen. „Siècle" bemerkt, dieser Erfolg sei der Energie Ribots zu danken. — Die Zollcommission setzte die Alkoholgradigkeit der Weine endgiltig auf 10 Proc. fest.

Dünkirchen, 19. Dezember. Der österreichische Dampfer „**Budapest**", von Kiel nach Messina gehend, ist 15 Meilen nördlich von Quessant in Folge eines Lecks untergegangen. Die aus 11 Mann bestehende Schiffsbesatzung wurde von einem belgischen Dampfer gerettet.

Douai, 19. Dezember. Das Schwurgericht **verurtheilte den Anarchisten Lorion**, welcher gegen zwei Sicherheitsagenten Revolverschüsse abgefeuert und einige Passanten leicht verwundet hatte, zu **zehnjähriger Zwangsarbeit**.

---

solche Schönheitsfreudigkeit inne, daß er schon deshalb vor der Darstellung der Leidenschaft meist zurückschreckt. Aber er weiß in seinen Darstellungen uns stets etwas zu sagen, seine Kunst erzählt uns Novellen von intimem Reiz — oft braucht man sein Bild nur recht eigentlich abzuschreiben, um den Höhepunkt oder den Ausgang einer interessanten Begebenheit, zu der sich mit Leichtigkeit das Weitere hinzusetzen läßt, zu besitzen. Er ist kein Schilderer des Heute und Gestern, aber er weiß anschaulich zu malen, was in vergangenen Tagen geschehen. Die Lust zu fabulieren steckt ihm in den Gliedern und darum wissen all seine Bilder uns etwas zu erzählen. Da besucht — in Beckers zweitem venetianischen Bilde — der Senator einen vornehmen Venetianer und zwischen der Tochter des Hauses und dem Senatorsohne beginnt in galantem Gespräch soeben ein kleines, wahrscheinlich zu gutem Ende verlaufendes Liebesspiel sich einzufädeln. Da schildert er, 1864 — die Jubiläumsausstellung hat uns das schöne Bild wieder vorgeführt — jenen „Bravo", der im Geheimen Rath die Zechinen einsäckelt, mit denen er zur Ausführung eines Blutbefehls gedungen ist. Oder am Eingang der Kirche, aus der der junge Nobile soeben sein ihm angetrautes Gemahl führen will, erscheint die verlassene Geliebte mit dem Knaben auf dem Arm — und so führt der Künstler in immer neuen Bildern genreartig und beredt das venetianische Leben der Renaissancezeit vor. Ebenso gern aber schildert er den Festglanz und die Prachtfreudigkeit im Dogenpalaste, so in jenem glänzenden Maskenfeste, dem „Carneval von Venedig", in der gleichfalls sehr virtuos gemalten „Rückkehr vom Carneval", oder er führt die großen Künstler jener Zeit in sehr flott und fesselnd gemalten Bildern vor, „Dürer bei Tizian", „Dürer in Venedig", „Karl V. bei Tizian". Die gleiche Auffassung spricht sich in Beckers Bildern freilich auch aus, wenn er sich der deutschen Renaissance zuwendet; auch hier sucht er die Stoffe so zu wählen, daß er sie seiner geliebten venetianischen Renaissance annähern kann. Das zeigt besonders eins seiner besten Bilder, sein „Kaiser Karl V. bei Fugger" in der Berliner National-Galerie; Fuggers Tochter in dem rothen goldverbrämten Sammetkleide, der Kaiser in spanischer Tracht, die ganze sorgsame Kleinmalerei — all das wirkt wie ein Bild aus der venetianischen Renaissance, köstlich übrigens in dem harmonisch durchgebildeten Colorit von seltener Leuchtkraft. In anmuthigem Humor hat Becker dann auch aus der Rococozeit einige gelungene Bilder geschaffen, von denen die Bartoloscene aus „Figaros Hochzeit" das schönste ist.

Es ist nicht möglich, die große Zahl der Werke Beckers hier auch nur dem Namen nach aufzuführen. Man kennt die verschiedenen Othello- und Desdemonabilder des Künstlers, seine „Bianca Cappello", seinen „Hutten", „Maximilian" und die vielen anderen bis zu dem Bilde des Papstes Julius II., der die ausgegrabene Statue des belvederischen Apollo besichtigt. In diesem letzten Bilde deckt sich für unsere Empfindung die Ausführung nicht mit der Größe des Vorwurfs, in diesem Bilde spricht sich ein Ermatten der reichen Schöpferkraft Beckers aus. Aber wenn wir auch dieses Bild und hier und da eine Arbeit aus den achtziger Jahren preisgeben — welche Fülle von phantasievollen Figuren, von energischer Kunstgestaltung, von schönheitsfreudigem Schaffen in diesem Manne! Welch ein Gegensatz zu der Mehrzahl unserer gedanken- und ideenlos schaffenden Maler der jüngeren Generation.

Paris, 19. Dezember. In der heutigen Verhandlung gegen Eyraud und die Bompard begründete der Professor Liegeois aus Nancy die Ansicht, Gabriele Bompard habe unter dem Einfluß von Suggestion gehandelt.

— Die **Zollcommission der Kammer** hat den Zoll für Wein auf 70 Centimes für jeden Grad Alkoholgehalt im Minimaltarif, auf einen Frc. im Maximaltarif festgesetzt; desgleichen für geschälte oder gedörrte Aepfel und Birnen auf sechs Frcs. im Minimaltarif, 9 Frcs. im Maximaltarif.

London, 19. Dezbr. Eine Extraausgabe der „Pall Mall Gaz." will wissen, die portugiesische Regierung sei bereit, einer Gesellschaft mit einem Nominalkapital von 1 Million Pfund die Concession zur Verwaltung der Provinzen Manica und Sofala mit dem Sitz in Quilimane zu übertragen. Der Vertrag soll 99 Jahre gelten.

London, 19. Dezbr. Der „Truth" zufolge hat der **Kaiser Wilhelm** die Absicht, unmittelbar nach der Entbindung der Kaiserin dem **Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** in Cannes einen Privatbesuch zu machen. Der Großherzog soll den Winter nicht überleben können.

Kopenhagen, 19. Dez. Zwischen der Regierung und dem Reichstage ist ein Einverständniß erzielt worden, wonach der **Zuckerzoll** auf 3/4, der **Petroleumzoll** auf die Hälfte des jetzigen Zolles ermäßigt werden sollen. **Reis** soll zollfrei sein, für **Conserven** Ausfuhrprämien gewährt und eine **Biersteuer** von 10 Kronen pro Tonne eingeführt werden. Sollten letztere Einnahmen 5 Millionen übersteigen, so soll der Ueberschuß der **Altersversorgung der Arbeiter** zu Gute kommen.

Konstantinopel, 19. Dezbr. Der **Contre-Admiral Schröder** und dessen Begleitung war gestern Abend zum Diner beim **Sultan** geladen; außerdem waren der deutsche Botschafter v. Radowitz mit Gemahlin und Töchtern, die Mitglieder der deutschen Botschaft und mehrere hohe Würdenträger geladen. Der Sultan hat dem Contre-Admiral Schröder das Großkreuz des Medschidje-Ordens, dem Gefolge verschiedene andere Auszeichnungen verliehen. Zu Ehren des Gastes findet heute bei dem Botschafter v. Radowitz ein Diner statt, woran sich der Empfang der deutschen Colonie schließt.

Petersburg, 19. Dezbr. Dem „Graschdanin" zufolge wird die **Zolltarifcommission** heute ihre Arbeiten beenden. Dieselbe nahm eine Erhöhung des Zolles auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe von 50 auf 70 Kopeken pro Pud an.

Petersburg, 19. Dezbr. Anläßlich des **Namensfestes des Thronfolgers** und des Kirchenfestes mehrerer Truppentheile fand gestern in der Manege eine Parade derselben im Beisein des Kaiserpaares, des Prinzen von Nassau und der Mitglieder des Kaiserhauses und darauf bei den Majestäten im Anitschkowpalais ein Dejeuner statt, zu welchem das Offiziercorps der Truppentheile befohlen war, welche an der Parade theilnahmen. Prinz Nicolaus saß zur Rechten der Kaiserin.

Petersburg, 19. Dezember. Bei dem letzthin stattgehabten Banket ehemaliger Zöglinge des Poltawschen Cadettencorps theilte General Filipenko mit, ähnliche Ideen, wie Kaiser Wilhelm sie jüngst in der **Schulconferenz in Berlin** entwickelte, seien in der Instruction des Kaisers Nicolaus für die militärische Bildung dargelegt. Diese Instruction sei eine bibliographische Seltenheit, werde aber veröffentlicht werden.

Newyork, 19. Dezbr. Die Beschlagnahme des deutschen Schooners „**Adele Victoria**" erfolgte, weil der Capitän eine falsche Clarirung im September gemacht hatte. Er clarirte für Yokohama und segelte nach dem Behringsmeer.

Newyork, 19. Dezbr. Folgende weitere **Fallissements** werden gemeldet: Kaan und Company, Bankiers in Chicago, Gulzbach, Wenige und Kolker, Seidenfabrikanten in Newyork; die Passiva der letzteren betragen 150 000 Dollar. Ower Brothers in Washington, Agenten der Atlantic Mills in Providence (Rhode Island); die Passiva betragen 1 Million Dollar. Die Atlantic Mills in Providence selbst sind nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Danzig, 20. Dezember.

* **[Freisinniger Wahlverein.]** Die gestern Abend im Bildungsvereinssaale abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins der freisinnigen Partei, welche den Saal vollständig gefüllt hatte, erledigte zunächst unter Vorsitz des Herrn Rickert die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins: Erstattung eines kurzen Geschäftsberichts resp. Rechnungsberichts durch den Schriftführer und den Schatzmeister, Decharge-Ertheilung und Vorstandswahl, wobei der bisherige aus den Herren Rickert, Berenz und Steffens (Vorsitzende), Ahrens, Berger (Schatzmeister), Block-Neufahrwasser, Dr. Dasse, Ehlers, Helm, Kafemann, Kämmerer, Klein (Schriftführer), Kownatzki, Philipp-Neufahrwasser, Schirmacher, Simson und H. Stobbe bestehende Gesammtvorstand durch Acclamation einstimmig, mit dem Recht der Cooptation weiterer Mitglieder, wiedergewählt wurde. — In der darauf folgenden allgemeinen Versammlung unter Vorsitz des Herrn Berenz hielt dann Herr Rickert einen längeren, sehr beifällig aufgenommenen und mit einem aus der Mitte der Versammlung ausgebrachten Hoch auf den Redner begleiteten Vortrag über einige aus der Fülle eminent wichtiger Fragen und Vorlagen, welche zur Zeit namentlich den preußischen Landtag beschäftigen. Redner besprach nach kurzer Erörterung über die Etats- und Finanzverhältnisse des Reiches und Preußens vornehmlich die Zollfragen, die Anbahnung des Handelsvertrages mit Oesterreich, dann die Landgemeinde-Ordnung und die Steuerreform. (Wir kommen auf den Vortrag in nächster Nummer näher zurück.) — Hr. Oberlehrer **Hoffmann**, als Gast in der Versammlung erschienen, lenkte hiernächst die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das Ergebniß der Schul-Conferenz hin, hebt hervor, daß die angebahnte Reform des höheren Schulwesens eine der wichtigsten nationalen Fragen sei, und wünscht deren eingehende Erörterung in der Presse und in Versammlungen, nicht in seinem Interesse als Lehrer, sondern im Interesse der Eltern, der Schüler, wie der ganzen Nation. Die Herren Rickert, Berenz und Ehlers stimmen dem Redner hierin gern zu. Sei das auch keine Parteifrage, so sei daraus doch auch kein Grund zu nehmen, warum der freisinnige Wahlverein nicht zu einer gründlichen Discussion derselben Gelegenheit geben solle. Er werde es gern thun, sobald der geeignete Zeitpunkt gekommen sei und entsprechende Wünsche geäußert würden. Er hoffe dann aber auch auf die rege Antheilnahme der Lehrer an diesen Besprechungen. Die Anregung wurde überhaupt in der Versammlung, die mit dieser kurzen Discussion nach etwa zweistündiger Dauer schloß, beifällig aufgenommen.

* **[Petition gegen die Jesuiten.]** Nachdem von der Centrumspartei auch hier eine Petition um Aufhebung des Jesuitengesetzes in Umlauf gesetzt ist, werden jetzt von evangelischer Seite Unterschriften für eine Petition in entgegengesetztem Sinne gesammelt.

* **[Einheitszeit.]** In der ostpreußischen Gewerbekammer wurde in Betreff der Einführung einer Einheitszeit für das gesammte bürgerliche Leben in Deutschland durch Reichsgesetz nachstehende Resolution angenommen: „Auch bei Einführung der Zonenzeit seitens der großen Verkehrsanstalten ist 1) die Einführung dieser Zeitrechnung für das bürgerliche Leben nicht angezeigt, 2) der Abweichung bei den Zeitrechnungen seitens der gedachten Verkehrsanstalten gegenüber dem Publikum Rechnung zu tragen."

* **[Lehrerprüfungen.]** Nach den heute im hiesigen „Amtsblatt" der Regierung publicirten Prüfungs-Terminen ist zur Prüfung der Lehrer an Mittelschulen in Danzig der Frühlingstermin auf den 5. bis 9. Mai, der Herbsttermin auf den 24. bis 28. November, zur Prüfung der Rectoren der Frühjahrstermin auf den 6. Mai, der Herbsttermin auf den 25. November, zur Abhaltung der zweiten Prüfung der Volksschullehrer beim Seminar in Berent Termin auf den 6. bis 10. Oktober, in Pr. Friedland auf den 2. bis 5. Juni, in Graudenz auf den 11. bis 14. November, in Löbau auf den 16. bis 20. Juni, in Marienburg auf den 25. bis 29. August und in Tuchel auf den 23. bis 27. Juni anberaumt.

Zur Prüfung von **Lehrerinnen** sind folgende Termine angesetzt: für englischen und französischen Sprachunterricht 21. und 25. Februar, 10. und 13. Okt. (Victoriaschule in Danzig); für Handarbeitslehrerinnen (desgl.) 17. und 18. März, 10. und 11. November; für allgemeinen Unterricht und für Schulvorsteherinnen in Danzig 20.—24. Februar, in Marienburg 6.—12. Februar, in Marienwerder 8.—13. Mai, in Graudenz 5.—10. Juni, in Berent 26. Juni bis 1. Juli, in Elbing 11.—17. Septbr., in Thorn 25. Sept. bis 1. Oktober.

Die Taubstummen-Lehrerprüfung ist auf den 18. und 19. November in Marienburg anberaumt.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr explodirte beim Anzünden in einem Schaufenster eines Ladens in der Gr. Wollwebergasse Nr. 14 eine Lampe und setzte die in der Nähe befindlichen Decorationen in Brand. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand, so daß ein größerer Schaden nicht entstanden ist.

Heilsberg, 17. Dezbr. Bei der am 1. d. stattgefundenen Volkszählung sind hier 5460 Einwohner ermittelt, 245 weniger als bei der Zählung vor 5 Jahren.

Weihnachtsliteratur.

Jugendschriften.

* Im Verlage von **Fr. And. Perthes in Gotha** sind erschienen:

„**Sagen des Alterthums**", Kindern erzählt von Sofie Jonas. — Die Verfasserin hat der Literatur des klassischen Alterthums orientalische, griechische und römische Sagen entnommen und in sehr angemessener Weise den Kindern wiedererzählt. Wir finden edele Stoffe behandelt, wie: das Schatzhaus des Rhampsinit, Ninus und Semiramis, Cyrus, Cambyses, Darius; aus der griechischen Sagenwelt: Prometheus, Tantalus, Oedipus, Theseus, Achilles und Odysseus; aus der Römerwelt: die Königssagen, Horatius Cocles, Mutius Scävola, Coriolan, Camillus. Das Buch wird der Jugend viele Freude machen.

„**Merret von der Düne**", von Ferdinand Sonnenburg. — Es wird die Geschichte eines armen Waisenmädchens behandelt, das schließlich, nach mancherlei trüben Erlebnissen und bitteren Lebensjahren, die Gattin eines wohlhabenden Mannes wird, der sie aus vollem Herzen liebt. Die Erzählung wird jungen Mädchen eine angenehme, anregende Lectüre bieten.

Der Verlag von **Gustav Weise** in Stuttgart bietet für den Weihnachtstisch:

„**Gustav Weises Naturgeschichte in Bildern. Das Thierreich.**" — Für die jüngsten unter den Kleinen, aber auch für jene, die bereits über die Anfänge der Kunst des Buchstabirens hinaus sind und für Naturkunde sich interessiren, dürfte dies Bilderbuch eine willkommene Gabe sein, ja selbst die Alten können manches Vergessene hier wieder auffrischen. Das Buch enthält 250 Abbildungen aus dem Thierreich, die sich für den Anschauungs-Unterricht vortrefflich eignen. Die Bilder sind nach Aquarellen von J. Kißling hergestellt.

„**Aus der goldenen Märchenwelt**" nennt sich die von Klara Reichner herausgegebene Sammlung von 50 Märchen, die den besten Schriftstellern entnommen sind. Unsere Jugend findet außer ihren Lieblingen, dem Dornröschen, Rothkäppchen, Däumelinchen u. s. w. manche neue interessante Geschichte. Vortrefflich hat die Herausgeberin es verstanden, alle diese wunderbaren Begebenheiten in einer Form zu bringen, die dem Begriffsvermögen des Kindes durchaus angemessen ist. Vier Farbendruckbilder nach Aquarellen von P. Wagner erhöhen den Reiz des Buches.

Dieselbe Verfasserin bietet eine weitere Gabe unserer Jugend unter dem Titel: „**Unser Singvögelchen**" (bereits in 2. Auflage) dar. Gedichte aller Gattungen, Ernstes und Heiteres, Mädchen- und Knabenlieder, Lieder aus Haus und Hof, Wald und Wiese, Lieder, die den Frühling, Sommer, Herbst und Winter besingen, Sprüchlein und Räthsel enthält die von Klara Reichner sinnvoll zusammengesetzte Sammlung; bei manchen Gedichten fehlen auch Melodie und Klavierbegleitung nicht. Der Liederschatz enthält außer 79 Melodien auch noch 100 hübsche Text-Illustrationen.

Die bekannten Jugendschriftstellerinnen Frida und Pauline Schanz fehlen auch diesmal mit ihren Weihnachtsgaben nicht. In zweiter Auflage erscheint „**In der Feierstunde**" von Frida Schanz. Es sind Erzählungen für kleine Mädchen, theils ernsten, humoristischen und belehrenden Inhalts. Die Verfasserin weiß wie wenige jenen Ton zu treffen, der auf das kindliche Gemüth wirkt. Dieses Lob gilt auch ihren „**Blumen und Früchte**", Erzählungen für Mädchen von 6—9 Jahren, die uns ebenfalls in zweiter Auflage vorliegen, ein Beweis, welchen Anklang die Schriften von Frida Schanz bei der Jugend gefunden haben. Jedes Buch ist mit 4 farbigen Bildern geschmückt.

Pauline Schanz bietet unseren Knaben in ihrem „**Schloß Rotensee**" eine Reihe von Erzählungen, die zum Theil den tiefen Ernst des Lebens behandeln; sie setzen bereits eine größere geistige Reife voraus, eine concentrirtere Kraft der Phantasie, aber sie halten sich alle in jenen Grenzen, die dem Begriffsvermögen des Alters von etwa 8—12 Jahren gezogen sind. Auch dieses Buch zieren vier Farbendruckbilder nach Aquarellen von P. Wagner.

„**Der Trotzkopf**". Eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen von Emmy v. Rhoden. Mit Titelbild und Porträt der Verfasserin (9. Auflage.) — Wie sehr beliebt dieses Buch der leider zu früh verstorbenen Verfasserin geworden ist, beweisen die vielen Auflagen, die es erlebt hat: „Der Trotzkopf" ist so natürlich, frisch, unterhaltend und spannend geschrieben, dabei von solcher psychologischen Wahrheit, daß sie den jugendlichen Leserinnen Vergnügen gewähren muß. Alles Pedantische und Lehrhafte ist vermieden; mit ungekünstelter Natürlichkeit wird hier erzählt, wie ein junges, ungebändigtes Menschenkind durch das Leben selbst erzogen wird.

„**Eva.**" Eine Erzählung für erwachsene Mädchen von T. v. Heinz (Verfasserin von „Lebenswege".) — Ein Seitenstück zum „Trotzkopf" mit allen Vorzügen desselben. Die Verfasserin schildert ein schönes und reiches Familienleben, welches jedoch dem reizenden und begabten, aber auch eitlen und selbstsüchtigen Evchen nicht genügt. Sie glaubt sich zu Höherem geboren und ruht nicht, bis ihr gestattet wird, das Elternhaus zu verlassen und in der Welt ihr Glück zu suchen. Ihre Erlebnisse in einem vornehmen Hause in Berlin und einem großartigen, beinahe fürstlichen Schloß und Hofhalt auf dem Lande sind äußerst fein und spannend erzählt. Ebenso anziehend ist ihre Umkehr geschildert und wie zuletzt ein sie bedrohender schwerer Schicksalsschlag alle edlen Regungen in ihrem Innern wachruft und sie lehrt, das wahre Glück zu erkennen und zu finden.

Bei **Walther u. Apolant** in Berlin sind die bekannten, oft besprochenen Berliner Märchen von **Walther Gottheil** bereits in 5. Auflage erschienen.

„**Unser Fritz in Spanien und im Morgenland**" nennt sich eine in demselben Verlage herausgegebene Erzählung von Gerhard Stein, welche die Reisen des deutschen Kronprinzen, späteren Kaiser Friedrich, in anziehendster Weise schildert; das Buch ist reich geziert mit Aquarellen, Holzschnitten. — In demselben Verlage erschien: „**Kinder Lust und Leben**". Es sind kleine Erzählungen für Kinder von 6—10 Jahren von Marie Hinck. Sie sind alle dem Leben der Kleinen abgelauscht und eignen sich vornehmlich zum Vorlesen. — Eine Erzählung für junge Mädchen im Alter von 8—12 Jahren präsentirt die genannte Verlagshandlung unter dem Titel „**Im Waldhof**" von Marie Hinck, ein Büchlein, das den Kleinen ob seines spannenden Inhalts große Freude machen wird.

Musikalisches.

Als Weihnachtsnovität ihres Verlages bringt die Buch- und Musikalienhandlung von **Max Jakubowski** in Königsberg eine **Weihnachts-Gavotte** von Wenzel **Schuster**, welche wegen ihres melodischen Reizes und unschwerer Spielart sich viele Freunde erwerben wird; ferner in neuen Auflagen die bereits bewährten **Choräle** von **Heidler** und **Völkerling**. In gediegenem Satze den häuslichen Andachten in der Familie Rechnung tragend, gehören diese zu den beliebtesten derartigen Arrangements und zeugen durch die bereits wiederholt erneuten Auflagen von der Anerkennung, welche sie bei dem Publikum gefunden haben.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der „Verein für Originalradirung zu Berlin"]** hat soeben das fünfte Jahresheft seinen Mitgliedern überreicht. Es ist von außerordentlichem Interesse, die Künstler, die wir als Meister der Farbe lange schon bewundern, auf diesem ihnen etwas entfernter liegenden Gebiete sich versuchen zu sehen. Nachdem wir in den vorigen Heften hervorragende Leistungen aus der Hand eines Menzel, Spangenberg, Mannfeld, Eilers, Kamecke, Skarbina und anderer berühmter Künstler der Berliner Schule erhielten, bietet uns das vorliegende Heft neun Blätter wahrhaft künstlerischer Vollendung von Arndt, Ehrentraut, Eschke, Liebermann, Mannfeld, Seemann, Spangenberg, Sterry und Struck. Insbesondere fallen unter diesen Mannfelds „Havellandschaft mit dem Dom von Brandenburg" und Eschkes „Nordweststurm in der Davisstreet" auf, jenes durch die trübe schwermüthige Winterstimmung, die der Mark so oft eigen, dieses durch die Kühnheit seines Entwurfs. Mitleid und Schrecken faßt uns, wenn wir den Dampfer, der wie ein Spielball von den hochthürmenden Wogen umhergeworfen wird, gegen das empörte Element ankämpfen sehen.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für das Interesse, welches die Radirkunst genießt, daß die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr stetig zunimmt. Der Vorstand des Vereins, welcher der Kunsthandlung von **Paul Bette** in Berlin die geschäftlichen Functionen übertragen hat, spricht in seinem künstlerisch ausgestatteten Prospect an die Leser die Bitte aus, in ihren Kreisen für die Ziele des Vereins schützend und fördernd einzutreten.

* **[Weiße Trauerkleider.]** Der 10 Jahre alten Königin von Holland, Wilhelmine, sind zur Trauer um ihren Vater weiße Gewänder angelegt worden. Die Verzierungen der Kleider fallen ganz fort. Die mit Blaufuchs gefütterten Pelze sind durch schwarze ersetzt worden, welche ein weißer Tuchstreifen umsäumt. Bei festlichen Gelegenheiten wird die Königin einen weißen Spitzenschleier tragen, gewöhnlich aber soll ein runder schwarzer Hut für die Kopfbedeckung in Anwendung kommen. Die jugendliche Königin der Niederlande trägt also weiße Trauerkleidung. Die letzte französische Königin, welche weiße Trauerkleidung trug, war Maria von England, welche im Volksmunde noch jetzt La Reine Blanche heißt — um sie von Katharina von Medici zu unterscheiden, die zuerst schwarze Wittwenkleider trug.

Schiffs-Nachrichten.

Kalmar, 13. Dezember. Während des letzten schweren Sturmes brach der in Berggwara Winterlage haltende Schooner „Selma" seine Vertäuungen und trieb auf den Strand, wurde aber von dem Bergungsdampfer „Hermes" voll Wasser wieder abgebracht und ist gestern hier eingeschleppt.

Standesamt vom 19. Dezember.

Geburten: Schlosserges. Rudolf Rangnick, S. — Schiffseigner Peter Gottlieb Hinz, S. — Schlosserges. Wilhelm Haber, T. — Arb. Theofil Kolpacki, S. — Kaufmann Michael Plebuch, T. — Fleischermstr. Richard Sigmuntowski, T. — Ober-Feuerwerker August Badorrek, S. — Töpfermeister Gottfried Bukmakowski, 2 S. — Arb. Anton Schönke, S. — Zimmerges. Gustav Neumann, S. — Arb. Johann August Nows, T. — Schuhmacherges. August Steinke, S. — Getreidemakler Hermann Schamp, S. — Arb. Anton Slowik, T. — Arb. Ferdinand Kräpel, T. — Schmiedeges. Karl Meyn, Sohn. — Schuhmacherges. Otto Werner, T. — Maurerpolier Adolf Selewsky, T. — Schuhmachermstr. Emil Hasselbach, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Karl Fleischhauer und Johanna Mathilde Zuch. — Bernsteindrechsler Richard Ferdinand Palubitzki und Laura Martha Raschke. — Schneidergeselle Thomas Zabilski und Meta Mathilde Franziska Laskowski. — Unteroffizier Karl Wilhelm Schöndube in Pirna und Agnes Amalie Anna Witte daselbst. — Stellmachermeister Karl Friedrich Wilhelm Erdmann in Bublitz und Emilie Luise Charlotte Teske daselbst.

Heirathen: Tischlergeselle Friedrich Gustav Schulz und Anna Maria Schmidt. — Tischlergeselle Max Albert Karl Boltze und Marie Therese Groth. — Maschinenbauer Paul Emil Rückert und Bertha Franziska Drazgowski.

Todesfälle: T. d. Büchsenmachers Adolf Böttcher, todtgeb. — T. d. Tischlerges. Edmund Arcks, 4 W. — Restaurateur Georg Adalbert Utasch, 28 J. — Frau Hulda Malwine Badorrek, geb. Tell, 31 J. — Frau Johanna Henriette Lange, geb. Wendt, 62 J. — Eigenthümer Franz Wulfert, 33 J. — Arbeiterin Marie Kewitsch, 71 J. — S. d. Arbeiters August Wahl, 4 J.

Am Sonntag, den 21. Dezember 1890 (4. Advent),

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Candidat Voigt. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Kirchenchor: Vormittags 10 Uhr Festmotette: „Macht hoch die Thor', die Thür macht weit", von Prof. Dr. Herzog. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Mittwoch, Nachm. 4 Uhr, Weihnachtsfeier der Kinder in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde. (Johannisgasse 18.) Vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachm. 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr. Am Weihnachtsheiligenabend, den 24. Dezember, Abends 5 Uhr, liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Danziger Kirchenchors Archidiaconus Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Divisionspfarrer Quandt. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Pred. Müller. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte um 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

British Chapel. Divine Service at 11 o'clock Reverend Mr. Tattersall.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Christnachtfeier, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Roratenmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr Vicar Zietarski. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph. 7 Uhr Roratenmesse und Frühlehre. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmitt. 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Roratenmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vormittags 10 Uhr. Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 19. Dez. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 268, Franzosen 212⅝, Lombarden 118⅝, ungar. 4% Goldrente 90,80, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 19. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 303,00, Franzosen 241,00, Lombarden 134,75, Galizier 201,75, ungar. 4% Goldrente 102,80. Tendenz: fest.

Paris, 19. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,40, 3% Rente 95,07½, 4% ungar. Goldrente 92,37½, Franzosen 552,50, Lombarden 312,50, Türken 18,50, Aegypter 484,37. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 33,25, weißer Zucker per Dezember 35,62½, per Jan. 35,87½, per Jan.-April 36,25, per März-Juni 36,87½. Tendenz: ruhig.

London, 19. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 9/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99, Türken 18⅛, ungar. 4% Goldrente 91¼, Aegypter 95¾. Platzdiscont 4⅛%. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14⅜, Rübenrohzucker 12⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 19. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 87,05, 2. Orientanleihe 104½, 3. Orientanleihe 106⅜.

Liverpool, 18. Dezbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: per Dezember-Januar 5 5/64 Käuferpreis., per Januar-Febr. 5 9/64 Verkäuferpreis, per Februar-März 5 13/64 do., per März-April 5¼ Käuferpreis, per April-Mai 5 19/64 do., per Mai-Juni 5 11/32 do., per Juni-Juli 5⅜ do., per Juli-August 5 13/32 do., per Aug.-Septbr. 5 23/64 d. do.

Newyork, 17. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80, Cable-Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅜, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 72, Central-Pacific-Actien 28, Chicago- u. North-Western-Actien 104, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 51, Illinois-Central-Actien 96, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 106⅛, Louisville und Nashville-Actien 72⅞, New. Lake-Erie- u. Western-Actien 18⅝, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 96, New. Central- u. Hudson-River-Actien 98½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 62¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52½, Philadelphia- und Reading-Actien 30, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 28½, Union-Pacific-Actien 44¾, Wabash. St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 16⅞, Silber-Bullion 107½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Dezbr. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 12,02½/10 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 19. Dezbr. Mittags. Stimmung: schwach. Dezbr. 12,32½ M Käufer, Januar 12,42½ M do., Jan.-März 12,57½ M do., März 12,72½ M do., Mai 12,95 M do.

Abends. Stimmung: geschäftslos, stetig. Dezember 12,32½ M Käufer, Jan. 12,42½ M do., Januar-März 12,60 M do., März 12,75 M do., Mai 12,95 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Jupiter (SD.), Juhl, Kopenhagen, leer.

Gesegelt: Newhailes (SD.), Gay, Greenock via Stettin, Zucker. — Johann Daniel, Lüthgens, Bordeaux, Holz. — Johanna, Berg, Langoer, Kleie.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute starb nach langer Krankheit, mehrfach gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, unsere theure unvergeßliche Mutter Frau

Dorothea Lulkowska, geb. Chamulla.

In tiefster Trauer widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten (9561

Danzig, 19. Dezb. 1890

Die Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Loebau, Band X, Blatt 359 und Band XIII, Blatt 15/252, auf den Namen der Gutsbesitzer Albert und Ottilie, geb. Mezke-Abramowski'schen Eheleute in Abbau Loebau eingetragenen, im Abbau Loebau Coerberhof gelegenen Grundstücke

am 23. März 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 359 ist mit 6,75 M Reinertrag und einer Fläche von 0,5750 Hektar zur Grundsteuer, das Grundstück Blatt 15/252 ist mit 2209,32 M Reinertrag und einer Fläche von 341,8150 Hektar zur Grundsteuer, mit 1800 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 23, eingesehen werden.

Loebau, 16. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Emil Philipowski** von hier, Langenmarkt Nr. 35 (in Firma N. T. Angerer) ist am 19. Dezemb. 1890, Mittags 12½ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter: Kaufmann Rudolph Hasse von hier, Paradiesgasse Nr. 25.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Januar 1891.

Anmeldefrist bis zum 25. Januar 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung am 9. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 26. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, daselbst. (9565

Danzig, d. 19. Dezember 1890.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub Nr. 1506 die Löschung der Firma E. Kafemann hier und in unser Prokurenregister sub Nr. 761 die Löschung der Prokura des Hermann Spieß für obige Firma heute eingetragen.

Danzig, 17. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute zu Nr. 514 eingetragen, daß der Kaufmann **Otto Jaehrling** zu Danzig durch Vertrag vom 9. Oktober 1886 mit seiner Ehefrau **Laura, geb. Kopski** die bis dahin unter ihnen bestehende eheliche Gütergemeinschaft aufgehoben und für die Folgezeit die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das damals gegenwärtige und zukünftige Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll. (9554

Danzig, den 17. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 13. Dezbr. d. J. sind dem Besitzer Ziehm zu Wilhelmsdorf bei Gremblin (Westpreußen) folgende Sachen mittels Einbruchs gestohlen worden:

17 silberne Eßlöffel, mit Jahreszahl 1845—1870,
37 Theelöffel mit denselben Jahreszahlen,
1 Frack,
1 neues Kleid,
1 schwarzes Kleid,
1 neues hellblaues Kleid mit schwarzer Borte,
1 großes schwarzes Sammettuch.

Der Bestohlene hat für Ermittelung der gestohlenen Sachen und des Diebes eine Belohnung von **30 Mark** ausgesetzt. (9483

Elbing, 16. Dezember 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung vom 11. Dezember cr. ist am 11. Dezember cr. die unter der gemeinschaftlichen Firma (9482

Gebrüder Rosenthal

seit dem 10. Dezember cr. aus den Kaufleuten
1. Elias Rosenthal,
2. Joseph Rosenthal

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter Nr. 4 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Flatow ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft jedem der beiden Gesellschafter zusteht.

Zempelburg, 11. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Die erforderlichen Formulare:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde.
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers.
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen.
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden.

sind in der Verlagsbuchhandlung von

A. W. Kafemann in Danzig

zu haben.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zu Nr. 447 die Aufhebung der Handelsgesellschaft Paul Fischer hier und in unser Firmenregister unter Nr. 1626 die Frau Johanna Wentzel geb. Busse verw. gewesene Fischer hier als nunmehrige alleinige Inhaberin der Firma Paul Fischer hier heute eingetragen. (9555

Danzig, den 17. Dezbr. 1890.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in die hier geführten Handels-, Genossenschafts- und Musterregister werden im Jahre 1891 durch den Deutschen Reichsanzeiger, „Danziger und Culmer Zeitung“ veröffentlicht und die hierauf bezüglichen Geschäfte in unserer Gerichtsschreiberei I, Zimmer 10, erledigt werden. (9489

Culm, den 16. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1891 werden die Eintragungen in das Handels-, Zeichen- und Musterregister des unterzeichneten Gerichts durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preuß. Staatsanzeiger zu Berlin, die „Danziger Zeitung“ und das Ziegenhofer Wochenblatt bekannt gemacht werden. (9487

Ziegenhof, 15. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. Dezember d. J. sind in das Firmenregister des hiesigen Amtsgerichts heute die nachfolgend aufgeführten Firmen eingetragen:

Nr. 26. Kaufmann und Productenhändler Lewin (genannt Leopold) Feibusch zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: L. Feibusch.

Nr. 27. Kaufmann Marcus Munter zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: Marcus Munter.

Nr. 28. Kaufmann Paulin Lubiejewski zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: P. Lubiejewski.

Nr. 29. Kaufmann Hermann (genannt Hirsch) Lewin zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: H. Lewin.

Nr. 30. Wittwe Jette Goldberg, geb. Cohn, zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: J. Goldberg.

Nr. 31. Kaufmann Julius David zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: J. David.

Nr. 32. Kaufmann Hermann Schmul zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: Hermann Schmul.

Nr. 33. Kaufmann Moritz Aron Britzmann zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: M. A. Britzmann.

Nr. 34. Kaufmann Samuel Hirsch zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: Samuel Hirsch.

Nr. 35. Maurermeister Friedrich Hinz zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: Fr. Hinz.

Nr. 36. Kaufmann David Wollenberg zu Gollub, Ort der Niederlassung: Gollub, Firma: David Wollenberg.

Nr. 37. Kaufmann Michael Lewin zu Mühle Lissewo, Ort der Niederlassung: Mühle Lissewo, Firma: M. Lewin.

Gollub, 11. Dezember 1890.

Drabeim, (9493
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register unseres Bezirks werden im Laufe des Geschäftsjahres 1891 durch Einrückung in den Deutschen Reichs-Anzeiger bekannt gemacht werden, Eintragungen im Handelsregister außerdem in der „Danziger Zeitung“, Eintragungen im Genossenschafts-Register in der Flatower Zeitung.

Die auf die Registerführung sich beziehende Geschäfte werden für das gedachte Geschäftsjahr von dem Amtsrichter **Halle** unter Mitwirkung des Amtsgerichts-Sekretärs **Tietz** bearbeitet werden.

Die Handels- und Genossenschafts-Interessenten haben sich an jedem Mittwoch, Vormittags von 10—12 Uhr, mit ihren Anzeigen und Anträgen im Zimmer Nr. 4 des unterzeichneten Amtsgerichts zu melden. (9490

Flatow, den 15. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Antwort. (9556

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig